

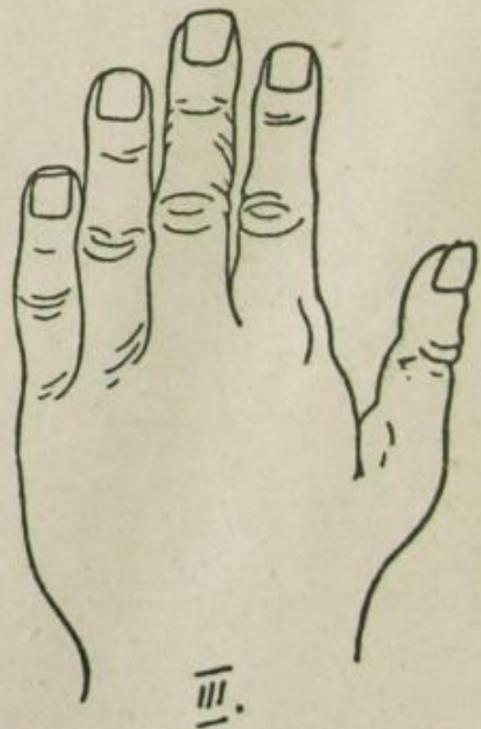


I.  
Schmale, blasse, viereckige Fingernägel  
verraten diebische Veranlagung.

möglichst unbeeinflusst, ein genaues Charakterbild zu machen. Nun erst darf der Besucher erzählen, bzw. sein Leid klagen. Dann ist der Chirologe häufig erstaunlich rasch in der Lage, Hilfe in verzweifelt erscheinenden Fällen zu bringen, wo Kuren, langwierige Behandlungen u. a. versagten. Die Erklärung solcher oft ans Wunderbare grenzenden Hilfe hat abermals nichts Geheimnisvolles an sich. Sie liegt darin, daß Patienten häufig lügen. Unter „lügen“ ist hier ein mehr oder weniger frommer Selbstbetrug, bei Hysterikerinnen und Neurasthenikern auch die Täuschung ihrer Umgebung zu verstehen. Hat der Chirologe aber erst einmal die Hände gesehen, gibt es vor ihm kein Versteckspiel mehr. Dadurch wird begreiflicher Weise jede Behandlung wesentlich erleichtert, nicht zum wenigstens, weil der Patient, sieht er sich einmal „entlarvt“ und einer Persönlichkeit gegenüber, die seinem Zustand Verständnis entgegenbringt, gewöhnlich rasch mit der Wahrheit herausspricht, oder aber, wenn man ihn vorsichtig führt, nur zu gerne die Gelegenheit benützt, das Selbstbelügen aufzugeben. Damit ist schon der erste Schritt, oft noch mehr, zu Heilung und Hilfe gegeben. Diese Tatsache ist verständigen Pädagogen, Seelsorgern, Aerzten und Kriminalisten der modernen Schule wohlbekannt. Gerade bei den besten Elementen der menschlichen Gesellschaft besteht eine häufig mimosenhafte Keuschheit der eigenen Psyche

gegenüber. Der Durchschnittserdenbürger befaßt sich im allgemeinen wenig mit den Irrwegen und Abgründen der menschlichen Psyche. Er pendelt meist zwischen zwei extremen Begriffen, zwischen „gut“ oder „schlecht“, „moralisch“ oder „unmoralisch“. Aber gerade diese zwei reinen, streng geschiedenen Pole gibt es bei Lebewesen nicht. Der Gute begeht unter besonderen Umständen eine Schlechtigkeit, ohne deshalb schlecht zu sein, und der Normale hat Momente des Anormalen.

Unendlich wichtig bei wissenschaftlicher Beurteilung eines Menschen ist die Kenntnis seiner äußeren Lebensbedingungen, die, weit vor den Einflüssen einer Erziehung rangierend, den stärksten Faktor neben der angeborenen Veranlagung bedeuten. Es ist z. B. klar, daß so und so viele Menschen trotz nachweisbarer krimineller Veranlagung nur deshalb keine Strafhandlung begehen, weil ihre soziale Position, ihre günstige pekuniäre Lage sie unbewußt abhalten, eine Tat zu begehen, an deren Folgen sie vermutlich ihr Leben lang zu leiden hätten. Der prozentual ebenso hoch kriminell Veranlagte, der unter kümmerlichen Bedingungen sein Leben fristet, begeht strafbare Handlungen ungleich leichter, ohne von solchen Hemmungen abgehalten zu werden. Aber auch Leute, von welchen man nie eine positive antisoziale Tat zu sehen oder zu hören bekam,



III.  
Die klobige Hand zeugt von Brutalität (manchmal auch Gutmütigkeit), ebenso der stark entwickelte Daumen.